

„Ich bin ja mit den Deuten schon längst auseinander, ich hatte mit dem Sohne einen Streit, der mit Ohrfeigen endigte. Das Einzige, was ich weiß, ist, daß der letztere in Jena und Göttingen studierte. — Aber nur immer schlaue! Natürlich erzählte ich dem Alten, daß ich mit seinem Neffen korrespondiere und daß ich mir jedesmal, wenn ich nach Berlin komme, die Ehre gebe, seinen Bruder, den Herrn Kammergerichtsrat, aufzusuchen u. s. w.“

„Ein Schlaupf“, rief der ganze Kreis lachend. „Der wird's dem Alten zeigen. Famos!“

Felix hielt sich heute nicht lange mehr auf, sondern ging bald davon, um noch zu „sehen“, wie er sich in zarter Weise ausdrückte.

Am nächsten Tage stellte er sich dem Professor Wurzelmann vor.

Dieser, ein wunderlicher, wegen seiner Dainen allgemein bekannter Hagestolz, nahm den jungen Mann ohne sonderliches Interesse auf.

„Als ich noch das Gymnasium zu Berlin besuchte“, sagte Felix, „hatte ich die Ehre, im Hause Ihres Herrn Bruders, des Herrn Kammergerichtsrats, verkehren zu dürfen.“

„So, meines Bruders?“ Der Professor verzog bei diesen Worten sein runzeliges Gesicht, über welches die Haare wie ein Dach herüber hingen gar sonderbar.

„Ihr Herr Neffe ist ein Schulfreund von mir, und ich darf wohl sagen, ein intimer Freund. (Wiz auf die Ohrfeigen, fügte er im Stillen hinzu.) Wir korrespondieren noch immer.“

„So, so“, sagte Wurzelmann schon halb freundlich.

„Jedesmal, sobald ich in den Ferien nach Berlin komme, nehme ich mir die Freiheit, Ihren Herrn Bruder aufzusuchen.“

Bei diesen Worten suchte der Professor mit dem ganzen Gesicht, etwa so, als ob ihn jemand aus Versehen mit einem Spazierstock unter das Auge gestoßen hätte. Er schien etwas sagen zu wollen, doch begnügte er sich wieder mit einem „so, so!“

„Was macht denn der für Fragen?“ dachte sich Felix. „Doch jetzt nur flott weiter geföhlt!“

„Der Herr Kammergerichtsrat“, fuhr er fort, „ist stets so gütig, mich immer zu erneuten Besuchen aufzufordern.“

„Schön, schön“, machte Wurzelmann. „Ihr Herr Bruder war so liebenswürdig, für den Fall, daß ich die Ehre hätte, Ihnen, Herr Professor, meine Aufwartung zu machen, mir seine herzlichsten Grüße aufzutragen.“

„Besten Dank“, sagte Wurzelmann. „Es ist mir ungemein erfreulich“, fuhr er dann in wohlwollendem Tone fort, „in Ihnen einen so treuen und aufrichtigen Freund meines Bruders und Neffen kennen gelernt zu haben. Wenn es möglich ist, daß ich Ihnen in irgend einer Weise behilflich sein kann, so soll es gern geschehen — ganz nach Verdienst ganz nach Ihrem Verdienst.“

Damit entließ er den Hocherfreuten. Der Tag des Examins war gekommen. Felix „schwitzte und stöhnte unter Lebensmüh“, um mit Hamlet zu reden, aber es ging unter Hängen und Würgen doch vorwärts.

Zwar schrie jetzt die „schauerliche Bummellei“ der ersten Semester nach Rache, aber der Delinquent — pardon! Examinand, hatte tüchtig eingepaukt, und so schien alles gut oder wenigstens leidlich auszugehen, wenn ihm Wurzelmann heraushalf, der gegen das Ende hin prüfen sollte.

Der aber ließ ihn gewiß nicht im Stiche, da er ihn doch mit freundlichen, tröstlichen Worten entlassen hatte!

Felix war bereits beim dritten

Schweißstuch angelangt, als der Professor an die Reihe kam.

Gottlob! Der junge Mann athmete auf.

Der alte, wunderliche Professor, dessen vom Haardach überschattetes Runzelgesicht heute ein seltsames Muskelspiel produzierte, beantwortete die tiefe Verbeugung des Examinanden mit einem freundlichen Nicken.

Er tat eine Frage — Felix blieb stumm.

Er tat eine zweite Frage — Felix öffnete den Mund schnappte nach Luft und — blieb stumm.

So ging es fort. Jedermann empfand, und der Examinand am innigsten, daß der Professor die denkbar schwierigsten, die ausgesucht kniffligsten Fragen stellte.

Alle diese Fragen beantwortete Felix mit dem Schweigen eines Grabes, in dem ein toter Fisch ruht.

Nur einmal raffte er sich auf und gab, durch trügerische Lustgebilde verleitet, eine so confuse und lustige Erklärung, daß sämtliche Anwesenden nur mühsam einen lauten Ausbruch der Heiterkeit unterdrückten.

Wurzelmann hatte heute seinen grüßlichen Tag, das mußte jeder zugedenken, als sich der Professor mit sonderbarem Gesichterschnitten zurückgezogen hatte.

Während des letzten Teils des Examins bewies Felix die Besonnenheit eines Menschen, der mit einer Art oder derlei passenden Instrumenten vor die Stirn geschlagen ist.

Das Resultat war daher einheitlich und klar: der Examinand war mit Glanz und Glorie — durchgefallen.

Wie kam es, daß der Professor, der sich neulich so wohlwollend gezeigt, heute so ganz andere Saiten aufgezogen?

Dieses Rätsel verdrängte im verwirrten Haupte des Examinanden für einen Augenblick seine wohlberedigte Bernürschung.

Als Felix in geknickter Haltung den Saal verlassen wollte, trat der Professor Wurzelmann auf ihn zu und gab ihm ein zusammengefaltetes Papier.

„Lesen Sie“, sagte er ruhig, „lesen Sie das rot Angestrichene zu recht freudlicher Belehrung!“

Felix entfaltete draußen das Papier. Es war ein drei Jahre altes Berliner Zeitungsblatt.

Bald fand er das rot Angestrichene, eine Traueranzeige.

Aus dieser erfuhr aber der erstauhte Schlaupf, daß der Kammergerichtsrat Wurzelmann zu Berlin bereits vor drei Jahren — verstorben war.

Geschäftsmann!

Willst Du Dir 'ne Günst ertweisen, Mußt Du fleißig abverteisen, Wirkfam, ganz nach Noten Kannst Du das im „Boten“.

Die Generalstabs-Kuh.

General Graf Wartenleben, der im Jahre 1870 Ober-Quartiermeister der ersten preussischen Armee war, teilt in seinen Feldzugsbriefen das folgende heitere Erlebnis mit: „Der tapfere General Steinmetz“, schreibt er, hielt auf eiserne Disziplin und Ordnung auch hinter den Truppen. Auf einem unserer damaligen Marsche bemerkte er dort u. A. eine von einem Musketier geleitete Kuh. „Was ist das?“ fragte der General im Vorbeigehen, mit dem Finger auf die Kuh deutend. Stramm antwortete der Musketier: „Generalstab des achten Armeekorps.“ Es ist fast das einzige Mal, daß ich den General Steinmetz recht herzlich habe lachen sehen. Der Stab konnte natürlich auch ernst nicht bleiben.

Die Job-Druckerei

des

„St. Peters-Boten“

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Druckarbeiten jeder Art.

Karten, Billheads, Letterheads, Statements, Circulare, Ankuendigungen, Einladungen, Formulare, Programme u. s. w. u. s. w.

in deutscher und englischer Sprache

werden prompt und billig angefertigt.

Alle Aufträge und Anfragen richtet man an den „St. Peters Boten“, Münster, Sask.

Albert Nenzel,
Münster.

Etabliert 1905.

Vor. J. Lindberg,
Dead Moose Lake,

NENZEL & LINDBERG

haben die ersten und besten Stores in Münster und Dead Moose Lake, Sask.

Unser Motto: „Jedem das Seinige.“

Wir verkaufen:

Groceries, Mehl, Futter, Dry Goods, Stiefel und Schuhe, Eisenwaren, Maschinerie, Bauholz, Latten und Schindeln, Nägel, Fenzdraht, Salz, De-Laval Cream Separators, Wagen, Pferde und Ochsen.

Sieben erhalten: Eine Carladung Kentucky Drills, die sich in den letzten zwei Jahren als die besten erwiesen haben.

Wir sind Agenten für die berühmten

Massey Harris-Binder, Grasmähmaschinen, Pflüge, Eggen und allerhand.

FARM-MASCHINERIE.

Wir haben einen großen Vorrat von Allem an Hand und bitten unsere alten und neuen Kunden bei uns vorzusprechen, bevor sie anderswo kaufen.

Besondere Aufmerksamkeit wird allen neuen katholischen Ansiedlern gewidmet und ihnen der beste Rat erteilt.

Nenzel & Lindberg.

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich jetzt in Watson ein vollständiges Lager von

Eisenwaren, Bauholz, Fenstern, Türen und sonstigen Baumaterialien

an Hand habe und es soll meinen alten und neuen Kunden von großem Nutzen sein, bei mir mit der Baulliste oder sonstigen Bedürfnissen vorzusprechen, bevor Sie anderwärts kaufen.

Achtungsvoll Euer wohlwollender

E. Strigel,
Watson, Sask.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital . . . \$4,000,000
Eingezahltes Kapital . . . \$3,500,000
Reserve-Fonds . . . \$3,500,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eingelöst. Betreibt ein vollständiges, allgemeines Bankgeschäft.

C. A. S. Fenton, Manager
Rosthern, Sask.

Ritz & Noerger

Humboldt, Sask.

Eisenwaren, Bauholz und Maschinerie.

Feuer- und Lebensversicherung.

Wir haben soeben eine Carladung von

Koch- und Heizöfen

erhalten, welche wir unseren Kunden zu den billigsten Marktpreisen anbieten.

Kommet und sehet unser Warenlager, bevor Ihr anderswo kauft!

Unser Lager von „Shell Hardware“ und schweren Eisenwaren ist stets vollständig.

Ritz & Noerger.

The Canada Territories Corporation Ltd.

Gelder zu verleihen

auf verbessertes Farm-Eigentum zu den niedrigsten gebräuchlichen Zinsen.

Borzügliche, ausgesuchte Farm-ländereien zu verkaufen.

Feuer - Versicherung, Wert-papiere werden gekauft.

Händler in Bauholz, Latten und Schindeln.

Office über der Bank of British North America.

Rosthern, Sask.

General-Store

Um für meinen neuen Stod Platz zu machen, offeriere ich **20 Prozent Discount** für bar an **Kleidern.**

Auch habe ich eine große Auswahl an **Schuhen, Schnittwaren, Groceries, Mehl, Futter und Eisenwaren.**

Kommt und überzeugt Euch selbst.

Jos. Hufnagel Watson, Sask.